



Jugendliche aus Intensivklassen erkunden das Angebot im Jugendhaus Gallus.

C. BOECKHELER (2)

Ankommen und sich wohlfühlen in Frankfurt

Geflüchtete Schülerinnen und Schüler können durch ein Bildungsprojekt ihr soziales Umfeld kennenlernen

VON SANDRA BUSCH

Arsemii findet es gut in Frankfurt. „Es gibt viele schöne Gebäude“, sagt er über die Stadt, in der er nun lebt. Vor einem Dreivierteljahr ist der 13-Jährige mit Mutter und kleinem Bruder aus dem ukrainischen Charkiw nach Frankfurt geflüchtet. „Aber es ist schwer, deutsche Freunde zu finden“, sagt Arsemii.

Doch er nimmt am Projekt „Ankommen in Frankfurt“ teil. Und dessen Ziel ist es, eingewanderte Schüler:innen dabei zu unterstützen, sich in ihrem neuen schulischen und vor allem auch sozialen Umfeld einzufinden. Und so eben Freundinnen und Freunde zu finden. „Zum Wohlfühlen in einer neuen Umgebung gehört mehr als nur schulische Bildung“, sagt Bildungsdezernentin Sylvia Weber (SPD). Es brauche auch außerschulische Aktivitäten. Die Kinder und Jugendlichen müssten in die bestehenden Netzwerke reingeholt

werden, die sozialen Kontakte gestärkt werden, sagt Weber. „Das unterstützt auch die schulische Entwicklung.“

Wie Schüler:innen ihre Freizeit in Frankfurt gestalten können, das ist Teil des Projekts „Ankommen“. Arsemii war schon beim Boule, hat Snooker gespielt, war im Park und im Experimenta.

Vereine, Museen und Bibliotheken besuchen

An diesem Dienstagmorgen lernt er das Jugendhaus Gallus kennen. Gemeinsam mit seinen Mitschüler:innen aus der Intensivklasse des Gymnasiums Römerhof. Zu zehnt sind sie, kommen in der Klasse vornehmlich aus der Ukraine. In den Intensivklassen setzt „Ankommen“ an.

Das Projekt ist auf Initiative des Bildungsdezernats entstanden. Mit dem Krieg in der Ukraine stieg die Zahl der Intensivklassen, in denen eingewanderte

Schüler:innen vor allem Deutsch lernen, um später die Regelschule besuchen zu können. 135 Intensivklassen gibt es derzeit in Frankfurt, acht nehmen an „Ankommen“ teil. Das Projekt wird finanziell von einer Allianz aus sechs Frankfurter Stiftungen unterstützt und durch das Sozialunternehmen Zukunftsbausteine (ZuBaKa) umgesetzt.

Einmal in der Woche kommt ein „Scout“ in die Intensivklasse, der die Lehrkräfte zwei Stunden lang unterstützt und dann mit den Schüler:innen eben Ausflüge macht. „Es gibt tolle Angebote in den Stadtteilen“, sagt ZuBaKa-Geschäftsführerin Anna Meister. Aber es fehle die Brücke zwischen den Angeboten und den zugewanderten Schüler:innen. „Sie finden nicht alleine den Weg.“

Mit „Ankommen“ soll der Weg gefunden werden. Die Scouts veranstalten Stadtrundgänge, Stadtrallyes, besuchen Vereine und Bibliotheken. Scouts sind Studierende pädagogischer Fachrichtungen, so wie Aspasia Lema, die mit Arsemii Intensivklasse das Jugendhaus besucht. Die 21-Jährige studiert Soziale Arbeit und will als Scout „den Bedarf in der Arbeit mit Geflüchteten decken“.

Mit manchen Kindern rede sie auch über die Fluchterfahrungen, „aber nicht alle wollen das. Da braucht es Feingefühl.“ Und bei „Ankommen“ gehe es vor allem darum, „eine schöne Zeit zu haben“. Wenn sie mit den Schüler:innen etwas unternehme, „dann leuchten ihre Augen, auch wenn wir nur in den Park gehen. Noch mehr, wenn wir ins Museum gehen.“ Das bestärkt Arsemii. „Alle Ausflüge sind gut, aber Museum ist am besten.“



Arsemii probiert den Tischkicker aus.

Grünen wehren sich gegen Vorwürfe

Kurdischer Verein und Antifa greifen Partei nach Neujahrsempfang an

VON TIMUR TINÇ

Die Frankfurter Grünen haben innerhalb weniger Tage zwei Stellungnahmen zu Anschuldigungen gegen ihre Partei und eines ihrer Mitglieder verfasst.

Am vergangenen Freitag veröffentlichte das Kurdische Gesellschaftszentrum Frankfurt eine Pressemitteilung mit der Überschrift: „Frankfurter Grüne laden Kurden vom Neujahrsempfang aus“. Hintergrund: Der stellvertretende Vorsitzende des Sportkreises Frankfurt Hacı Hacıoğlu war zunächst zum Neujahrsempfang ein- und dann wieder eingeladen worden.

Hacıoğlu sagt im Gespräch mit der FR, aufgrund seiner kurdischen Herkunft ausgeladen worden zu sein. Dem widersprachen die Grünen vehement und wiesen diesen Vorwurf „entschieden zurück“. Die Ausladung sei aufgrund eines Fehlers beim Listenabgleich passiert. „Diese hätte so nie erfolgen dürfen und dafür entschuldigen wir uns aufrichtig.“

Hacıoğlu vermutet, dass die Streitigkeiten zwischen der kurdischen Community und den Grünen dazu geführt hätten. Rund 30 Aktivistinnen und Aktivistinnen hatten im Juli das Wahlkreisbüro vom Grünen-Bundvorsitzenden Omid Nouripour besetzt. Sie forderten ein Ende der türkischen Angriffe auf die kurdischen Gebiete im Irak und Syrien und mehr Engagement von den Grünen.

Später kritisierten kurdische Vereine das Scheitern einer Resolution im Frankfurter Stadtparlament gegen die türkischen Angriffe. Die FDP hatte seinerzeit ihr Veto eingelegt. Hacıoğlu sowie sein Verein, das Kurdische Gesellschaftszentrum, vermuten jedoch, dass auch die Grünen und insbesondere Parteimitglied Feyyaz Çetiner gegen diese Resolution gewesen seien. Seinerzeit

hatte jedoch der Grünen-Fraktionsvorsitzende Dimitrios Bakakis sich klar für die Resolution positioniert.

Neben dem Kurdischen Gesellschaftszentrum hat nun auch die Antifa Frankfurt Çetiner ins Visier genommen. Dieser sei „bekennender Anhänger der türkischen faschistischen Partei MHP“, auch bekannt als die Grauen Wölfe. Sie kritisierten, dass er von den Grünen kürzlich zum Vorsitzenden der Arbeitsgruppe Freund:innen des Jüdischen Lebens des Grünen Kreisverbands Frankfurt gemacht worden sei.



Feyyaz Çetiner, ist Mitglied in der KAV und bei den Frankfurter Grünen. BOECKHELER

Auch diese Vorwürfe wiesen die Grünen am Dienstag zurück: „Es gibt immer öfter Menschen, die ihre Jugendsünden entschieden hinter sich lassen und versuchen, mit ihrem Hintergrundwissen den Kampf gegen Rassismus, Faschismus und Antisemitismus zu unterstützen. So haben wir auch Feyyaz Çetiner kennengelernt“, teilten Julia Frank und Götz von Stumpfeldt, Sprecher:innen des Kreisverbands Frankfurt mit.

Çetiner war im Jahr 2011 mit seiner Liste „Multikulturelles Hilfsbereites Publikum“ (MHP) bei den Wahlen zur Kommunalen Ausländerinnen- und Ausländervertretung (KAV) angetreten. Die Grünen teilten nun mit, dass Çetiner bereits in dem Jahr Annäherungsversuche von den Grauen Wölfen unterbunden und seitdem keinerlei Kontakte in diese Richtung mehr hätte. „Und er unterstützt seit diesem Zeitpunkt bereits antifaschistische Arbeit, auch gegen Graue Wölfe“, so Frank und von Stumpfeldt.

Alternativen zum Rückzug ins Private

Hebels aktuelle Stunde im Club Voltaire

Krieg in Europa, Inflation, Klimawandel: Kein Tag ohne Krise, könnte das traurige Motto auch im neuen Jahr heißen, und von den anderen Konfliktzonen bei uns und in aller Welt ist dabei noch gar nicht die Rede. Bleibt also nur, entweder endlose Klagen anzustimmen oder sich mit Grausen abzuwenden und resigniert ins Private zu flüchten?

Nein, sagt FR-Autor Stephan Hebel. Wenn er am 19. Januar wieder zu seiner „aktuellen Stunde“ im Club Voltaire einlädt, wird es zwar nichts zu beschönigen geben. Aber wie immer in der

schon traditionellen Vortragsreihe soll es auch um mögliche Alternativen zu politischen Verhältnissen gehen, die zu so viel Ungerechtigkeit und Zerstörung geführt haben.

Vortrag und Diskussion beginnen am Donnerstag, 19. Januar, um 19 Uhr im Frankfurter Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5. Die Veranstaltung wird auch live übertragen unter www.fr.de/hebelstunde.

Die Reihe „Hebels aktuelle Stunde“ ist eine Kooperation des Club Voltaire mit der Frankfurter Rundschau. fr